

**Sonntag  
Septuagesimae  
am 05.02.2023**

*Wir liegen vor dir mit unserem Gebet und  
vertrauen nicht auf unsere Gerechtigkeit,  
sondern auf deine große Barmherzigkeit  
(Daniel 9,18)*

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,  
Der heutige Predigttext steht im Matthäusevangelium. Jesus ruft den Zöllner Matthäus in  
seine Jüngerschar. Einigen von Ihnen ist die Geschichte vor Augen und vielleicht auch  
das Bild des italienischen Meisters Caravaggio (1571-1610).

*<sup>9</sup>Jesus ging von Kapernaum weiter. Da  
sah er einen Mann an seiner  
Zollstation sitzen. Er hieß Matthäus. Jesus  
sagte zu ihm: »Komm, folge mir!« Da  
stand er auf und folgte ihm.*

*<sup>10</sup>Später war Jesus im Haus zum Essen.  
Viele Zolleinnehmer und andere Leute, die  
als Sünder galten, kamen dazu. Sie aßen  
mit Jesus und seinen Jüngern. <sup>11</sup>Als die  
Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen  
Jüngern: »Warum isst euer Lehrer mit  
Zolleinnehmern und Sündern?« <sup>12</sup>Jesus  
hörte das und antwortete: »Nicht die  
Gesunden brauchen einen Arzt, sondern  
die Kranken. <sup>13</sup>Überlegt doch einmal, was  
es bedeutet, wenn Gott sagt:  
»**Barmherzigkeit will ich und keine  
Opfer!**« Ich bin nicht gekommen, um die  
Gerechten zu rufen, sondern die Sünder.«*



*Berufung des Zöllners Matthäus durch  
Jesus. Ölbild aus dem Jahre 1600 von  
Michelangelo Merisi da Caravaggio*

Im Text kommen verschiedene Personen vor: Jesus, der Zöllner Matthäus, weitere  
Zolleinnehmer und als Sünder Bezeichnete, sowie Jünger Jesu und einige Pharisäer.  
Anders als vielleicht auf dem Bild dargestellt, spricht Jesus im Bibeltext einen Zöllner an,  
der an seiner Station sitzt. Später sitzt er im Haus zu Tisch mit Zolleinnehmern und noch  
anderen, die als Sünder gelten. Wir müssen uns verdeutlichen, dass zurzeit Jesu von  
Nazareth, private Zolleinnehmer für den römischen Staat die Steuern eintraben und u.U.  
dabei auch private Gewinne einstrichen. Sie kollaborierten mit der römischen  
Besatzungsmacht und wurden deshalb auch von der eigenen jüdischen Bevölkerung  
kritisiert und ggf. ausgegrenzt. Die Pharisäer dagegen waren eine Gruppe von  
Schriftgelehrten (also Bibelkundigen), welche populär war, weil sie nicht nur die  
aristokratische Priesterschicht (Sadduzäer), die am Tempel mit seinem Kult und im Hohen  
Rat der jüdischen Religion das Sagen hatte, kritisieren konnte, sondern auch als  
Schriftgelehrtenschule sich um eine glaubwürdige Umsetzung der biblischen Gebote im  
Alltag des Einzelnen bemühte.

So macht es erst einmal Sinn in unserer Geschichte oben, dass die Pharisäer hier wissen  
und verstehen möchten, warum sich Jesus mit Menschen an einen Tisch setzt, die keinen

guten Ruf genießen. Denn das entspricht nicht der gewöhnlichen Lebensart ihrer Zeit. Aber sie wollten Jesus auch nicht verurteilen, sondern verstehen. Darum fragen Sie: *»Warum isst euer Lehrer mit Zolleinnehmern und Sündern?«* Kleiner Einschub: Was hätten wir getan oder gefragt, wenn wir überhaupt gefragt hätten? Wie oft bilden wir uns ein Urteil über andere, ohne diejenigen, welche es betrifft näher kennenlernen zu wollen oder sie selbst zu befragen. Zurück zum Text:

Jesus hat die Frage gehört und antwortet ganz im Stil der Pharisäer. Er argumentiert, zitiert aus der Bibel und tritt so ein in eine jahrhundertealte im Judentum geübte Kultur des Fragens und nach Antworten suchen. Es kommt nicht darauf an, Verbote auszusprechen oder mit Gewalt von Taten und Worten, Meinungen bzw heilig geglaubte Vorschriften durchzusetzen, sondern es gilt das respektvolle Abwägen von Meinungen, das Gegenüberstellen von Bibelstellen, das Hören auf Erfahrungen verschiedener Generationen. Aus der Pharisäer-Schule ist so über Jahrhunderte eine Sammlung von Gesprächen über Bibel und ihre Weisungen entstanden, die später im sogenannten Talmud, in Buchform aufgeschrieben, zusammengefasst wurden. Hier im Matthäusevangelium sind wir schon einmal Zeugen und Zeuginnen eines solchen Bibelgespräches. Jesus zitiert den Propheten Hosea: ***Barmherzigkeit will ich und keine Opfer!*** Die Textstelle in Hosea 6,6 lautet in voller Länge: *Nächstenliebe will ich, keine Schlachtopfer. GOTT sollt ihr erkennen, nicht Opferfeste feiern.* Es geht im hebräischen Text (und der griechischen Übersetzung) also um Treue, Güte und Solidarität, jedenfalls nicht um Ausgrenzung und Verurteilung. Und Jesus spielt auf ein Wort des Propheten Ezechiel an, ohne es wortwörtlich zu zitieren: *Ich bin nicht gekommen, um die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder.* Denn beim Propheten Ezechiel 34,16 heisst es: *Verirrte suche ich und Verstreute sammle ich wieder ein. Verletzte verbinde ich und Kranke mache ich stark.* Mit diesen Bibeltexten sollen die Schriftgelehrten sich auseinandersetzen, meint Jesus. Und wir, die wir das Matthäusevangelium lesen. Denn was denken wir über Menschen, die einen schlechten Leumund haben? Oder über Zugezogene, Einheimische, Ausländer, Staatenlose, tätowierte oder gepiercte Personen, oder – noch anders- Menschen, die mit dem Gesetz in Konflikt gekommen sind, oder die Unfälle verursacht haben, oder die anders sind usw usw .

Eines wird schnell deutlich: Pharisäer sind nicht die, für welche sie manchmal gehalten wurden. Diese Pharisäer meinen es ernst. Sie stellen für uns die Fragen. Mit ihnen dringen wir ein in die Diskussion um den Wert des Einzelnen. Zum andern: Nicht jeder Zolleinnehmer ist automatisch ein Betrüger. Gleichwohl wissen wir, auch aus aktuellen Beispielen unserer Zeit hier und heute, dass Mitmenschen (Firmen/ Konzerne) der Versuchung erliegen und Preise in die Höhe treiben, um z.B. Gewinne zu machen – auf Kosten Gutgläubiger oder der „breiten Masse“ – für den schnellen Profit.

Noch etwas kann deutlich werden: Die Menschen werden hier zwar mit ihren Rollen und Funktionen in die Geschichte eingeführt, aber schlussendlich kommt es auf die Begegnung auf Augenhöhe zwischen Einzelnen an. Darüber sollen alle nachdenken, die sich wundern: die Pharisäer und auch wir, die Hörerinnen und Leser dieser Geschichte. Wir sollen nocheinmal mit der Bibel darüber nachdenken, was Nächstenliebe, was Barmherzigkeit im Einzelfall für uns, für mich, bedeuten kann. <sup>13</sup>*Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn Gott sagt: »Barmherzigkeit will ich und keine Opfer!«* Nachdenken darüber könnte heißen, sich auf den Weg zu machen. Luther übersetzt: *Geht aber hin und lernt, was das heißt „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer“.*

Es kommt nach evangelischem Verständnis nicht darauf an, immer auf der „richtigen“ Seite zu stehen. Wir sind alle zugleich sündig und doch von GOTT geliebte Menschen.

Wir machen Fehler, und wir trennen uns öfter von Gottes Engagement für das Leben als wir meinen! Es kommt nach evangelischem Verständnis aber auch nicht darauf an, sich ganz auf das Rituelle zu beschränken und GOTTES Liebe den Rest zu überlassen. Der Heidelberger Katechismus, ein evangelisches „Schulbuch“ des 16. Jhdts. nennt die 10 Gebote und ihre Beachtung als ein Beispiel für Dankbarkeit. Denn aus Dankbarkeit kann ich, der ich anderen meine Existenz verdanke, der aus Begegnungen mit anderen gelernt hatte, aus solcher Dankbarkeit kann ich auf andere Menschen zugehen und mich mit ihnen auf Augenhöhe z.B. an einen gemeinsamen Tisch setzen lassen. Das ist manchmal sehr schwer, ich weiß. Aber wir können uns ja erst einmal auf den Weg dahin machen: *Geht aber hin und lernt, was das heißt*. Um Irrtum vorzubeugen: wir bringen da keine Vorleistung! Wir müssen uns da nichts abquälen. Vorab sollte uns erst einmal deutlich geworden sein, dass uns selbst Barmherzigkeit und Nächstenliebe gut bekommen war. Wir geben, weil wir selbst schon empfangen. Im Bild gesprochen: Wenn wir in der Tischgemeinschaft Jesu sitzen, dann fühlen wir uns aufgenommen. Denn so verstehe ich Matthäus: besser eingeladen zu sein, als ausgegrenzt zu werden. Ginge es Ihnen etwa anders? Wenn wir beschenkt und gesegnet wurden, könnten wir das dann nicht teilen und dankbar weitergeben? – Der Maler Caravaggio zeichnet auf seinem Bild aus dem Jahr 1600 gleich fünf Zöllner, alles im Stil seiner Epoche. Schauen wir auf das Mobiliar oder die Kleidung. Der Tisch wird vom links sitzenden Zöllner zum Geldzählen benutzt, und (noch) nicht für eine Mahlzeit. Jesus, der seine Hand von rechts hereinstreckt, nimmt er gar nicht wahr. Ob dieser auf der Linken, vornübergebeugt, Matthäus sein soll? Schon eine merkwürdige Tischgemeinschaft, die uns da der Maler vor Augen führt. Vorne könnten wir uns in die Runde setzen. Da ließe sich ein Stuhl dazustellen. Oder ist Matthäus der andere in der Mitte, der die Hand auf sich weist? Bin ich gemeint, der ich auf die Szene schaue? *Geht aber hin und lernt, was das heißt „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer“*. Gute Entdeckungen auf dem Weg wünscht Ihnen Eckhart Altemüller

Die allgemeine Kollekte für ein Projekt im Senegal und den Komoren: La Cimade – Hilfe aus Frankreich



Die von (evangelischen) Christinnen und Christen gegründete Hilfsorganisation La Cimade unterstützt Familien im Senegal und den Komoren bei der Suche nach ihren auf der Flucht vermissten Angehörigen. 46.622 Menschen haben seit 2014 weltweit ihr Leben auf der Flucht verloren. Auf jede vermisste Person warten Eltern, Ehepartner, Kinder und Freunde in Angst und Hoffnung. In Senegal und den Komoren haben Familien aufgrund des Mangels an Informationen oder aufgrund des „Tabus“ in diesen Ländern nur sehr wenige oder gar keine Möglichkeiten, mit der Forschung zu beginnen. La Cimade handelt, um ihnen zu helfen, Antworten zu finden.

Die Diakoniekollekte ist für Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine.

Die Kollekten bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45**.

Bitte geben Sie den Verwendungszweck an:  
*„Kollektenzweck“ oder „Diakoniekollekte“*

### Fürbitte und Segenswunsch

*Guter Gott, Quelle des Lebens, wir bitten Dich für die vielen Menschen, die oft unter schwierigsten Bedingungen Projekte ihrer Partnerkirchen unterstützen. Begleite sie, wo sie in der Begegnung den Auswirkungen von Flucht und Verfolgung, Armut, Elend und Not unmittelbar ausgesetzt sind. Lass sie mutig von Deiner befreienden Botschaft erzählen und erhalte ihnen die Freude an ihrer Arbeit mit den Menschen, die Du ihnen anvertraut hast. -*

*Du Gott, segne und behüte uns, gib Hoffnung für alles Kommende. So stärke uns auf dem Weg im neuen Jahr und lass uns Segen sein auch für andere. Amen.*